

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 21 (1964)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Ackerknecht, Erwin H. / Fischer, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

1. MARCEL FLORKIN, *Médecins, Libertins et Pasquins*. Médecine et Médecins au Pays de Liège, Band III. 198 Seiten, 35 Illustrationen. Librairie Fernand Gauthier, Liège 1964.

Der Lütticher Professor für Biochemie ist medizinhistorisch vor allem als Biograph THEODOR SCHWANNs bekannt. Nicht weniger Bewunderung verdienen seine Studien zur Lütticher Medizingeschichte im 18. Jahrhundert, deren 3. Band hier vorliegt. Es handelt sich neben Vignetten über THÉROIGNE DE MÉRICOURT und den Marquis DE SADE vor allem um den komischen Streit des dichtenden Abenteurers WALEF, des dichtenden Quacksalbers DELIBE und des nicht weniger schreibfreudigen Doktor PROCOPE. Der Band ist ausgezeichnet illustriert und ebenso unterhaltend wie gelehrt. Professor FLORKIN erweist sich wieder als der Meister der «petite histoire» auf unsrem Gebiet. *Erwin H. Ackerknecht*

2. REX E. WRIGHT-ST. CLAIR, *Doctors Monro: A Medical Saga*. Publications of the Wellcome Historical Medical Library. New Series, Volume IV. 190 Seiten, 8 Illustrationen.

Der berühmte ALEXANDER MONRO I., mit dem die medizinische Glanzperiode Edinburgs beginnt, war bereits der Sohn eines Arztes. Und auf Monro I. sind nicht nur Monro II. und III., sondern noch vier weitere Generationen Ärzte gefolgt. Sir DAVID MONRO, ein Sohn von ALEXANDER III., ging nach Neuseeland, wo er politisch eine große Rolle spielte. Sein Urenkel praktiziert noch immer dort. Durch David Monro sind die ausgedehnten Archive der Monro-Familie nach Neuseeland gekommen. Auf diese bis jetzt fast ungenützten Schätze stützt sich diese inhaltsreiche und interessante, sehr schön illustrierte Studie.

Erwin H. Ackerknecht

3. PIERRE HUARD und MING WONG, *La Médecine Chinoise*. «Que sais-je?» Nr. 1112. 125 Seiten. Presses Universitaires de France, Paris 1964.

Bei dem allgemeinen Mangel kompetenter Darstellungen der chinesischen Medizin ist es außerordentlich zu begrüßen, daß die zwei besten Kenner der Materie, HUARD und WONG, in einem handlichen Bändchen das Wesentliche über die viertausend Jahre alte Geschichte der Medizin in China gesagt haben. Das Büchlein wird in weiten Kreisen hoch willkommen sein. *Erwin H. Ackerknecht*

4. BRIAN LAWN, *The Salernitan Questions*. An introduction to the history of medical and renaissance problem literature. 240 Seiten. Clarendon Press, Oxford University Press. London 1963. 63/- s.

Brian Lawn gibt uns in seinem Buch einen Überblick über das von Salerno im frühen Mittelalter ausgehende naturwissenschaftliche Denken, das seinen Mittel-

punkt in den eben erst ins Lateinische übersetzten *libri naturales* des ARISTOTELES fand. Es handelt sich also nicht um das medizinische Wissen der *civitas Hippocratica* (Salerno), oder nur soweit Medizin auch in den *Quaestiones naturales* usw. der salernitanischen Autoren in den Kreis der kosmographischen, meteorologischen, anthropologischen, zoologischen und botanischen Fragen mit einbezogen ist.

Die Form der Fragen und Antworten, in welche naturwissenschaftliche Probleme aus didaktischen Gründen gekleidet und zum leichteren Verständnis oft in Verse gefaßt wurden, war viel älter als die salernitanischen Frage-und-Antwort-Bücher und ging quellenmäßig hauptsächlich auf die *quaestiones naturales* SENECAS, die *Noctes Atticae* von AULUS GELLIUS und eine lateinische Übersetzung der *solutiones* von PRISCIANUS LYDUS zurück.

«Fragen» und «Probleme» spielten schon in der medizinischen Literatur der karolingischen Zeit eine nicht unbedeutende Rolle, wie die Zusammenstellung von 59 Codices aus dem 8. und 9. Jahrhundert ergeben hat (BECCARIA, 1956). GIACOSA in seinen *Magistri Salernitani nondum editi* (1901) erwähnt neben zahlreichen *antidotaria*, Kräuterbüchern, *materiae medicae* solche über Aderlaß (teilweise in Versen), über Harnschau, Puls, Diät, von denen eine Anzahl aus dem Griechischen übersetzt (ORIBASIUS [Euporista], DIOSCORIDES, SORANUS, ALEXANDER VON TRALLES usw.) und in die Form von Frage und Antwort gebracht wurde. Für den lateinischen Westen standen Übersetzungen vieler griechischer medizinischer Texte schon im 9. und 10. Jahrhundert, ORIBASIUS schon viel früher zur Verfügung, worüber Lawn eine interessante Zusammenstellung der Handschriften gibt. Die *medicinales responsiones* von CAELIUS AURELIANUS, welche die ganze Medizin umfaßten, waren in Frage und Antwort verfaßt und im 10. Jahrhundert im Westen schon ziemlich verbreitet.

GALENS Werke wurden teilweise schon im 6. Jahrhundert in Ravenna ins Lateinische übersetzt. In den pseudo-galenischen *definitiones medicae* dringt vielleicht erstmals im lateinischen Westen das galenische Denkprinzip, die «induktive Analogie», durch. Eine größere Rolle spielten auch die pseudo-soranischen *quaestiones*, in welchen ausdrücklich gesagt wird, daß das Studium der Medizin mit naturwissenschaftlichen Fragen («*physica*») beginnen sollte. Mit der *Vetustissima translatio* benannten Textsammlung beginnt für den lateinischen Westen jene Epoche der *quaestiones et responsiones*, welche, auch wenn nicht von Aristoteles selbst, doch aristotelisches Material zweifellos enthaltend, deren Übersetzung weit vor das 9. Jahrhundert zurückzugehen scheint.

Unter den lateinischen Schriftstellern war MACROBIUS wahrscheinlich der erste, der im 8. Buch seiner *Saturnalia* in Frage und Antwort naturwissenschaftliche Fragen, darunter auch medizinische, behandelte, ein Buch, das auf die weitere salernitanische Entwicklung, z. B. der *quaestiones physicales*, von großem Einfluß war und bis ins 17. Jahrhundert nachwirkte.

Was die salernitanische Zeit selbst betrifft, scheint der Einfluß von CONSTANTINUS AFRICANUS, der 1077 nach Salerno kam, durch GALEN-Übersetzungen und

arabische Literatur sich in Salerno nicht sehr rasch verbreitet zu haben, was sowohl für ALFANUS, den bedeutenden Erzbischof von Salerno (1058–1085), der auch als Arzt einen großen Einfluß ausübte, gilt, dessen Werke ebensowenig konstantinischen, um so mehr griechischen Einfluß zeigten wie diejenigen von ADELARD VON BATH in seinen *quaestiones naturales*. Ungefähr von 1150 an begann die aristotelische Naturwissenschaft in Salerno eine größere Rolle zu spielen. Die bedeutendste Figur der Salernitanerschule war (wahrscheinlich) URSO VON CALABRIEN (†1225), Lehrer von GILLES DE CORBEIL (um 1140–1224); von URSO, der von DIEPGEN für einen Vorläufer ARNALD VON VILLANOVAS gehalten wird, ist eine Reihe medizinischer Werke überliefert, deren große Bedeutung noch zu wenig untersucht wurde. Zu den naturwissenschaftlich orientierten Schriften gehören vor allem die eigenen, von ihm selbst kommentierten *Aphorismen* und *de commixtionibus elementorum*.

Die metrischen «*quaestiones physicales*» deuten in ihrer Entstehung auf das Ende des 12. oder den Beginn des 13. Jahrhunderts, von denen Lawn eine genaue Quellenanalyse der einzelnen Fragen gibt. Zahlreiche Fragen finden sich in *de natura rerum* (1197–1204) von ALEXANDER NECKAM. Die Ausbreitung der salernitanischen «*physica*» betrifft nach Lawn vor allem Chartres mit GUILLAUME DE CONCHES und seine «*de philosophia mundi*» (zwischen 1120 und 1135), *dragmaticon* oder *summa super naturalibus questionibus et responsionibus*.

In England scheinen salernitanische Gedanken vom Ende des 12. Jahrhunderts an Fuß gefaßt zu haben. Zu nennen sind vor allem ALFRED VON SARESHEL und ALEXANDER NECKAM (1157–1217). In Paris wurde salernitanische Naturlehre durch GILLES DE CORBEIL (um 1140 bis etwa 1224) in seinem *de laudibus* (etwa 1194) heimisch. Die salernitanische naturwissenschaftliche Frage-Literatur verbreitete sich auch nach Spanien und an den Hof (FRIEDRICH II.). Von Spanien aus wurde im 12. Jahrhundert hauptsächlich arabische Literatur dem Westen vermittelt. Hier steht PETRUS HISPANUS an erster Stelle (†1227), von dem 36 Werke überliefert sind, auch ein Kommentar über die *libri naturales* des ARISTOTELES und die *Quaestiones secundum magistrum de Yspania*, durch welche die Tradition der salernitanischen «*quaestiones*» weitergeführt und durch Verwendung von ARISTOTELES' *de animalibus* erweitert wurde.

Im 14. Jahrhundert fand von Paris aus die aristotelische Naturlehre und -philosophie durch ROGER BACON eine machtvolle Vertretung. Daneben wurden salernitanische *quaestiones* weiterverbreitet, so in den *quaestiones super de animalibus* (1258) von ALBERTUS MAGNUS und in dem umfangreichen, wahrscheinlich in Paris (um 1300) entstandenen *conciliator* von PETRUS VON ABANO.

Nach Lawn lassen sich Übersetzungen griechischer «*problemata*» und Sammlungen von naturwissenschaftlichen Fragen auch noch durch das 14. und 15. Jahrhundert verfolgen. Vor allem hatte PETRUS VON ABANO die pseudoaristotelischen *problemata* aus dem Griechischen übersetzt und BARTHOLOMEWS Übersetzung der *quaestiones super De physico Aristotelis*, die zweihundert Jahre gedient hatte,

wurde durch THEODOR GAZA (1400–1476) u. a. neu übersetzt. Englische Sammlungen des 14. und 15. Jahrhunderts *de causis naturalibus* enthielten noch eine größere Zahl salernitanischer *quaestiones*, die nun, wie entsprechende deutsche Ausgaben, gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch gedruckt wurden. Darunter ragt das *responsorium curiosorum* von CONRAD VON HALBERSTADT (1476) als viel umfassender in den Problemen hervor.

Damit ist über den Beginn der Frage-und-Antwort-Bücher und ihr weiteres Schicksal ein kurzer Überblick gegeben. Sie dienten nicht nur als didaktische Lehrmittel, sondern in der späteren Zeit auch als Konversationsbücher für die mehr oder weniger Gebildeten, so daß sie im 16. und 17. Jahrhundert noch viel weitere Verbreitung fanden. Ein großer Teil der aufgeführten «Probleme» lassen sich nach Lawn als typisch salernitanisch nachweisen, wobei Antworten CONRAD VON HALBERSTADTS vielfach auf PETRUS HISPANUS, ALBERTUS MAGNUS u. a. hingewiesen. Ein ähnliches Kompendium für Lehre und Konversation bildete die *mensa philosophica*, die, deutschen Ursprungs, auf die umfassendere, ebenfalls deutsche *summa recreatorum* (1412) zurückgeht. Im 16. Jahrhundert fand das *liber de homine* oder *il perché* (1472) des Bologneser Arztes GIROLAMO MANFREDI große Verbreitung. Eine der umfangreichsten Sammlungen von *quaestiones physicales* wurde durch den Arzt und Humanisten DIETRICH ULSEN, den Freund des CONRAD CELTIS (1459–1508), in den bei Lawn *in extenso* reproduzierten und ins Englische übertragenen und mit Noten versehenen *speculator*, einen nur in einem Exemplar erhaltenen Einblattdruck (um 1501) eingebaut, dem Lawn ein besonderes Kapitel widmet. Das bei Lawn wiedergegebene Blatt ist mit einer merkwürdigen Makrokosmos/Mikrokosmos-Figur illustriert, die durch Lawn geistreich interpretiert wird.

Problembücher mit aristotelischem Hintergrund entstanden zahlreich im 16. Jahrhundert, von denen das interessanteste das *novum opus quaestionum* des AMBROGIO LEONE DI NOLA († um 1524) darstellt, gefolgt von andern Sammlungen in Frankreich, Spanien, England, Deutschland. Die *sphinx philosophica* des JOANNES HEIDFELD nimmt schon die enzyklopädistische Darstellung des 17. Jahrhunderts voraus, so daß sie in 9. Auflage (1631) bereits 1382 Seiten zählte.

Das Buch Lawns bietet einen ausgezeichneten, quellenmäßig sehr sorgfältigen Überblick über die «Problem»-Literatur des Mittelalters und der Renaissance, der eine Fülle von Anregungen über nichtalltägliche wissenschaftshistorische, zum Teil noch ungelöste Fragen vermittelt.

Den Beschluß des wertvollen Bandes bilden Anmerkungen zu den «quaestiones physikales», eine ausführliche Bibliographie und verschiedene Register. Die Gelegenheit sei benützt, um auf das von Lawn vielzitierte, ausgezeichnete Buch von CHARLES HOMER HASKINS, *Studies in the History of Mediaeval Science* (Harvard University Press, Cambridge [Mass.] 1924), hinzuweisen. H. Fischer

5. JOHANNES KARCHER, *Theodor Zwinger und seine Zeitgenossen*. Episoden aus dem Ringen der Basler Ärzte um die Grundlehren der Medizin im Zeitalter des Barocks. Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, III. 75 Seiten. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1956. Fr. 7.80.

Johannes Karcher gibt uns in diesem Buch ein lebensvolles Bild der Zeit THEODOR ZWINGERS II. (1533–1588) in Basel, das, wie wir es von Karcher gewohnt sind, weit über das rein Medizinische hinausgreift und jenen Zustand des Überganges schildert, Übergang zwischen Phantastik und Ratio, wie er in vieler Hinsicht für das Barockzeitalter charakteristisch ist. Im barocken Menschen war beides nicht scharf voneinander zu trennen. Man könnte zwar leicht zwischen PARACELTUS (1493–1541) und Zwinger oder FELIX PLATTER (1536–1614) einen Gegensatz etwa wie zwischen Barock und Aufklärung konstruieren. Aber auch Zwinger erlag zeitweise dem paracelsischen Geist und Platter glaubte an Hexen und Dämonen. Doch blieb Zwinger, seit 1580 Inhaber der (medizinischen) *Cathedra theoretica*, Zeit seines Lebens der feingebildete Gräzist und Lateiner, ein Humanist von ungewöhnlichem Format, dessen Werke ihrer vollendeten Sprache wegen oft mehr den Philologen als den Mediziner interessierten. Zwinger blieb Galenist, der GALENS Werke herausgab und dessen Medizin er lehrte.

Aber die Saat des Paracelsus ging in Basel unter Führung des glühenden Paracelsus-Verehrsers ADAM VON BODENSTEIN (1528–1577) wohl wie nirgends sonst mit einer Vehemenz auf, gegen welche die an und für sich schwache medizinische Fakultät machtlos war. Bodenstein starb an der Pest 1577, nachdem er ein Jahr vorher die Zusammensetzung seines aus 87 Ingredienzen bestehenden unfehlbaren Pestmittels veröffentlicht hatte. Mit seinem Tode ging der Basler Paracelsismus in ruhigere Bahnen über.

Karcher erzählt uns von den großen Basler Pestjahren (1563/64) und von der Ratlosigkeit der Ärzte. CRATO VON KRAFFHEIM (1519–1585), der Freund Zwingers am kaiserlichen Hofe, hatte wohl als erster in Deutschland die Kontagiosität der Pest erkannt und die Übertragung des Kontagiums durch die Atemluft angenommen und seine Abwehrmaßnahmen darauf gerichtet, während Freund Zwinger in paracelsischer Manier als Abwehrmittel rote Korallen destillierte.

Das kleine, aber inhaltsreiche Buch Karchers bietet eine Fülle von Tatsachen und Problemen, deren Lösung erst späteren Zeiten beschieden war. Wie nicht anders zu erwarten, hat auch dieses Buch die stilistischen Vorzüge Karcherscher Diktion, was die Lektüre sehr anregend und genußreich gestaltet.

H. Fischer

